



**Einladung zur Jahreshauptversammlung mit Vortrag von Dr. Anke Giesen  
am Donnerstag, dem 12. November 2020, um 18:30 h  
im Haus der Kirche, Markgrafenstraße 7, Großer Saal**

### **Die Protestbewegungen in der Zivilgesellschaft Russlands**

Sehr geehrte, liebe Mitglieder und Freunde der Städtepartnerschaft mit Welikij Nowgorod,

in seiner Dankesrede auf die Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 2020 am 18. Oktober nannte **Amartya Sen** als reale Bedrohung für Menschlichkeit und Gerechtigkeit in vielen Ländern der Erde die **Pandemie des Autoritarismus**, und er ermahnte seine wenigen Zuhörer in der Frankfurter Paulskirche und die vielen in aller Welt dazu, mehr zu lesen, mehr zu reden, mehr zu disputieren. Und dass ausschließlich die Gewaltlosigkeit der Weg sei zu dauerhaftem Frieden in der Welt.

So wollen auch wir es halten: zu Gast wird sein am 12. November Frau **Dr. Anke Giesen**: bekannt ist sie uns durch ihren Vortrag über Gedenkkultur in Russland im Oktober 2018 – er basierte auf Reisen und Gesprächen quer durch die Russische Republik zu Institutionen und Orten stalinistischer Repressionspolitik und ihrer Aufarbeitung. Sie arbeitet im Vorstand der Gesellschaft **MEMORIAL**, die dieses Erkenntnisinteresse auch in der Gegenwart weiter verfolgt und wachsam beobachtet, wie sich die **Zivilgesellschaft in Russland** entwickelt, welchen Sorgen und Problemen sie auf der Spur ist. Derer gibt es – wie zurzeit überall auf der Welt – allzu viele. Unterschiedlich ist von Ort zu Ort die Art, wie Staat und Obrigkeit darauf reagieren. Beide Seiten wird sie in ihrem Vortrag in den Blick nehmen.

Wir freuen uns auf einen Abend - reich an realen Beobachtungen und Reflexionen!

Seien Sie uns herzlich willkommen!

i.A. *Brunhild Hilf*

#### **Programm des Abends :**

- 1 Jahresberichte und Wahlen (ab 18:30 Uhr)**
  - 1.1 Bericht der Vorsitzenden**
  - 1.2 Bericht der Kassenwartin – incl. Zeugnis der Kassenprüfer**
  - 1.3 Entlastung des Vorstands**
  - 1.4 Aufnahme eines neuen Mitglieds**
  - 1.5 Vorstandswahlen : neue Kandidaten sind willkommen!**

(Da wir satzungsgemäß nun gegen Ende des Jahres 2020 zurückblicken sollen auf **2019**, wollen wir das tun – allerdings in gebotener Kürze: den Jahresbericht der Vorsitzenden enthielt bereits der April-Rundbrief – er befindet sich hier erneut im Anhang. Eine Zusammenfassung des Kassenberichtes liefert Ihnen dieser Rundbrief.)

- 2 Vortrag : Dr. Anke Giesen - Beginn: 19:30 h**

## Kassenbericht 2019

Ich fasse hier den Kassenbericht unserer Schatzmeisterin **Erika Weichert** zusammen und erläutere ihn. Am 1. Januar 2019 wies unsere Kasse einen Anfangsbestand auf von rd. **6.300,- €** \*), am 31.12.2019 waren es rd. **7.270,- €**.

Die einzigen echten Einnahmen waren Ihre Beiträge, liebe Mitglieder.

Andere Zuwendungen betrafen immer Spenden für Projekte, bei denen wir vermittelnd tätig sind und die zum Teil länger auf ihre Weiterleitung warten – allesamt in W. Nowgorod: es sind der Gehaltscent der Stadt Bielefeld, das Psychiatrie-Denkmal, eine Werkstatt für Behinderte (Spende der Lionshilfe) und der Grundstock für die Anschaffung eines Klaviers in einem Gymnasium. Das eigene Budget betraf am Ende des Jahres also nur rd. 2.800,- €.

Die Kosten, die uns konkret zu Buche schlugen, sind rd. 850,-€ für den Rundbrief, rd. 540,- € für Referenten, 425,- € für die Restauration des Wandbildes in Schildesche, dazu Verwaltungskosten (Internet und Sparkasse) 164,- €, Investitionen für einen Bildband mit Aquarellen des Gottfried Gruner und seines russischen Kollegen Semjon Pustovojtov und weitere Ausgaben, die aus vielen kleinen Einzelbeträgen bestehen.

Die Kasse wurde Ende Juni 2020 geprüft und für korrekt befunden.

Unsere Schatzmeisterin Frau Erika Weichert verwaltet diese Gelder höchst gewissenhaft, schlägt sich tapfer mit digitalen Neuerungen der Sparkasse herum und erneuert ständig unsere Adressenliste, was sehr aufwändig ist, wenn z.B. Rundbriefempfänger umziehen, oder zuletzt bei der Einstellung des postalischen Rundbriefversands an Personen, die nicht Mitglied sind. Die Post berücksichtigt solche Vereine wie uns – trotz der Feststellung ihrer Gemeinnützigkeit - nicht mehr mit dem ermäßigten Versand als Info-Brief, (diese Bevorzugung wird seltsamerweise nur wirtschaftlichen Zwecken zuteil), sondern verlangt dafür das volle Briefporto. In der genannten Funktion ist es auch Frau Weichert, die Ihnen unseren Rundbrief zusendet. Wir danken ihr sehr herzlich für ihre Mühen!

---

\*) Der besseren Lesbarkeit halber habe ich alle Beträge gerundet angegeben.

*B. Hilf*

## Projekt zwischen BI und WN – Bewerbung beim GOETHE-Institut/aktualisierter Stand

Seit einigen Jahren sind die politischen Verhältnisse zwischen Deutschland und Russland vermehrt von Spannungen gekennzeichnet. Die städtepartnerschaftlichen Beziehungen bleiben davon nicht unberührt: so mancher Austausch wurde von Misstrauen, Skepsis und vorsorglicher Distanz gegenüber den westlichen Werten und unserer offenen, liberalen Lebenswelt überschattet.

Dieser Entfremdung möchte ein Projekt entgegenwirken, das als Initiative der Nowgoroder Universität entstand, junge Russen und Deutsche in engeren Kontakt und Austausch zu bringen, zumal seit dem März 2020 solche Pläne und Projekte pandemiebedingt sämtlich abgesagt wurden. Der Weg des gegenseitigen Kennenlernens soll daher im ersten Halbjahr 2021 über das Internet, über die den Jugendlichen vertrauten modernen sozialen Medien gehen. Gedacht ist daran, dass die Akteure sich selber, ihren Alltag, ihre Träume, ihre Vorlieben, die sie umgebende Kultur und städtische Realität in Bild und Szene präsentieren. Das Ziel aus der Sicht der Nowgoroder Initiatoren ist es, Deutschland und unsere Kultur, unsere Fragen und Probleme den Studierenden der Universität in Nowgorod und über die weit verbreiteten sozialen Medien allen interessierten jungen Menschen der Partnerstadt zugänglich zu machen. Als Partner waren zunächst nur wir als Kuratorium angesprochen, aber wir konnten mittlerweile durch viele Gesprächskontakte zwei Bildungsinstitutionen für die Kooperation gewinnen: die **Fachhochschule Bielefeld**, die 2017 eine Kooperationsvereinbarung mit der Universität Nowgorod unterzeichnet hat, und das **Rudolf-Rempel-Berufskolleg** – ebenfalls in langjähriger guter Zusammenarbeit mit der Universität Nowgorod. In diesen Tagen geht der Antrag an das

GOETHE-Institut. Falls er offiziell nicht genehmigt würde, so ist uns die Idee des Projektes so wichtig, dass wir versuchen würden, es über Sponsoren möglich zu machen.

Sehr erwünscht ist in einer zweiten Phase der unmittelbare und lebendige Kontakt der deutschen und russischen Akteure untereinander, für Dialog, Begegnung, Auseinandersetzung und gemeinsame Produktionen sollen anschließend reale gemeinsame Aufenthalte Gelegenheit bieten. Denn uns ist sehr daran gelegen, dass die in langen Jahren gewachsene lebendige Städtepartnerschaft zwischen Bielefeld und Welikij Nowgorod weiterhin zu gegenseitigem Verständnis und zur Völkerfreundschaft beiträgt.

*B. Hilf*

### **Gedenkstätte im ehemaligen Stalag 326 Stukenbrock**

„Aus einem winzigen Dorf im Ural machte sich vor zehn Jahren die damals 72-jährige Bäuerin Raissa Demjanowa auf die Suche nach ihrem Vater. Ihr Sohn war in Internetforen auf dessen Namen gestoßen, Pawel Demjanow, verstorben im Stalag 326 in Stukenbrock. Raissa Demjanowa war noch nie im Ausland gewesen, jetzt sammelten die Bewohner des Dorfes 10.000 Rubel für ihre Fahrt ins Ungewisse. Fünf Tage lang war sie mit Zügen und Bussen nach Deutschland unterwegs. Das letzte Stück ging sie zu Fuß in ihren Pantoffeln aus kariertem Filz, einmal schlief sie am Straßenrand, wo Polizisten sie fanden. Dann stand sie an dem Massengrab, in dem ihr Vater verscharrt worden war. Was er erlitten hatte, ist nur zu ahnen: Als US-Truppen am 2. April 1945 das Lager befreiten, fanden sie knapp 9.000 Männer vor, die sich, wahnsinnig vor Hunger, um eine Handvoll Mehl fast zu Tode prügelten.

Raissa Demjanowa weinte um ihren Vater und betete für den Frieden zwischen den Völkern. Sie verteilte Erde aus ihrem Dorf auf dem Grab und trug ein wenig Erde aus Stukenbrock zurück in ihre Heimat. Sie hatte wenigstens Gewissheit gefunden.“(Die ZEIT, 7. Mai 2020)

Was erzählt uns diese Geschichte?

Dass es 65 Jahre dauerte, bis manche Angehörige von russischen Kriegsgefangenen vom Schicksal ihrer Väter und Söhne erfuhren, dass also diese größte Opfergruppe des 2. Weltkrieges nach den Juden zu Recht die *Vergessenen* heißen.

Dass diese Tochter auf der Suche nach ihrem Vater viel auf sich nimmt, um sein Grab zu besuchen, um seiner Schicksalslosigkeit für ihn und ihre Familie ein Ende zu bereiten.

Dass die Zeit vorbei war, in der ganze Familien von in deutsche Kriegsgefangenschaft geratenen sowjetischen Soldaten von jahrzehntelanger Stigmatisierung betroffen waren.

Denn die überlebenden Heimkehrer aus dieser Haft, Männer über 16, wurden 1945 zuhause als *Volksfeinde* und *böswillige Deserteure* erneut der Zwangsarbeit zugeführt und ihre Familien geächtet. Für sie alle galt der 9. Mai nicht als Tag des Sieges, erst seit 1995 wurden sie als Veteranen anerkannt und geehrt.

Ihre Dorfnachbarn achten also Raissas Weg zum Ort der Leiden des Vaters mit einem Zuschuss für ihr Reisegeld.

Und : diese Geschichte erzählt uns, dass Gedenken entlastet, dankbar macht und Zukunft eröffnet.

Es sind nur 30–35 km von Bielefeld entfernt: dort befindet sich das ehemalige Kriegsgefangenenlager Stalag 326 in Stukenbrock-Senne – vor etwa 4 Wochen fand dort die Gedenkveranstaltung zum Kriegsende vor 75 Jahren statt. Eigentlich war sie für dieses Frühjahr vorgesehen und erinnerte daran, dass am 2. April 1945 eine vierjährige Geschichte entsetzlichen Leidens und unmenschlicher Misshandlungen endete. Von den insgesamt etwa 5,7 Millionen kriegsgefangenen Rotarmisten wurden 3,3 Millionen Opfer der erklärten Vernichtungspolitik des Russland-Feldzuges; denn dieser hatte zum Ziel die Eroberung von Lebensraum für das deutsche Volk – auf Kosten der dortigen Bevölkerung. Diese galten – ideologisch und rassistisch - als bolschewistische Untermenschen.

Noch vor dem Angriff auf die UdSSR im Juni 1941 hatte die Wehrmachtsführung diesen Ort geplant, aber völlig unzureichend für die Aufnahme von Gefangenen vorbereitet. Diese trafen

bereits wenige Wochen nach Kriegsbeginn hier ein – nach Bahntransporten in Güterwaggons und Gewaltmärschen, auf denen bereits 25-70 % elend zugrunde gingen.

Die Kommandanten erhielten zum Aufbau der Lager nur Stacheldraht, Kochkessel, Chlorkalk und Werkzeuge. Die Gefangenen sollten sich mit allerprimitivsten Mitteln ihre Unterkünfte selber bauen. Bis zum Frühjahr 1942 hausten sie in selbstgegrabenen Löchern und Erdbunkern. Ihr Leben war nichts wert, die deutsche Heeresleitung war der Überzeugung, dass sie der UdSSR in keiner Weise völkerrechtlich verpflichtet war, und gab diese zynische Haltung an die Diensthabenden in der Wehrmacht weiter. So sank dort die Hemmschwelle und führte zu extremer Gewaltbereitschaft gegenüber sowjetischen Menschen.

Als Ende Oktober 1941 das Konzept des Blitzkrieges als gescheitert angesehen werden musste und sich der gravierende Arbeitskräftemangel in der Kriegswirtschaft offenbarte, erweckte das Interesse an der Arbeitskraft der Gefangenen, und das Massensterben endete im Frühjahr 1942. Denn man setzte sie nun ein als Arbeitssklaven im Ruhrbergbau, im Straßenbau und in der Landwirtschaft. Den steigenden Quoten standen sinkende Verpflegungsrationen gegenüber, und die massive Ausbeutung, die miserablen hygienischen Verhältnisse und die Mangelernährung führten zu Krankheiten und Seuchen und zum Tod unter den Gefangenen. 9.000 von ihnen kamen den amerikanischen Soldaten im April 1945 wie Auferstandene vor – Hunderttausende waren elendiglich umgekommen.

Die deutsche Nachkriegsgesellschaft war durch den Kalten Krieg geprägt, so dass der Arbeitskreis *Blumen für Stukenbrock*, 1967 begründet von Kommunisten, christlichen Pazifisten und linken Sozialdemokraten, politisch beargwöhnt wurde. Erst mit der Friedensbewegung Ende der 70er/Anfang der 80er Jahre erhielten derlei Initiativen Aufwind, und mit der Wende von 1989/90 trat die gesellschaftliche Erinnerung an die sowjetischen Opfer nationalsozialistischer Verfolgung aus der gesellschaftlichen Isolierung einer linken Subkultur heraus. Im deutsch-sowjetischen Nachbarschaftsvertrag vom 9. November 1990 verpflichtete sich die Bundesrepublik zu Schutz und Pflege sowjetischer Ehrenmäler. Ein privater Förderverein nimmt sich seit 1993 der Dokumentationsstätte Stalag 326 an; und seit Joachim Gauck am 8. Mai 2015 mahnte, diesen Ort aus dem Schatten der Erinnerung herauszuholen, wachsen offizielle Aktivitäten für die Errichtung einer internationalen Gedenk- und Begegnungsstätte von überregionaler und internationaler Bedeutung. Die begleitende historische und sozialgeschichtliche Forschung befasst sich außer mit den Fragen der Aufarbeitung der Lagergeschichte mit weiteren Aspekten: wie gestaltete sich die Binnenstruktur des Lagers? gab es Kollaboration, Widerstand? in welcher Beziehung stand die nachbarschaftliche Umgebung zu den Lagerinsassen? wie entwickelte sich die deutsche Erinnerungspolitik in den Nachkriegsjahren?

Es ist vorstellbar, dass in naher Zukunft der Besuch einer solchen Gedenkstätte für viele Bevölkerungsgruppen aufschlussreich sein wird. *B. Hilf*

#### **Adressen der Vorstandsmitglieder**

Dr. Manfred Dümmer, Heckstraße 16, 33609 Bielefeld, Tel. 325 385

Ulrich Eckert, Albertstr.10, 33649 Bielefeld, T. 9 467 120

Hans-Georg Fischer, Hagenkamp 44, 33609 Bielefeld, Tel. 330 233

Christel Franzen, Kupferheide 39a, 33649 Bielefeld, Tel. 451 102

Dr. Gerlinde Günther-Boemke, Deppendorfer Straße 160, 33619 Bielefeld, Tel. 05 203 – 1 205

Brunhild Hilf, Schelpsheide 12, 33613 Bielefeld, Tel. 889 282

Dr. William Rotsel, Spandauer Allee 16, 33619 Bielefeld, Tel. 105 668

Dr. Klaus Trillsch, Saarbrücker Straße 19, 33613 Bielefeld, Tel. 887 930

Erika Weichert, Am Balgenstück 33b, 33611 Bielefeld, Tel. 83 731

Herausgeber: **Kuratorium Städtepartnerschaft Bielefeld – Welikij Nowgorod e. V.**

[www.bielefeld-welikijnowgorod.de](http://www.bielefeld-welikijnowgorod.de)

Brunhild Hilf - Schelpsheide 12 - 33613 Bielefeld

Redaktion: Brunhild Hilf und Rebecca Nußbaum

Konto des Kuratoriums: Sparkasse Bielefeld, IBAN DE93 4805 0161 0000 114041,

BIC SPBIDE33XXX